

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Freitag den 12. August 1887.

N<sup>o</sup> 93.

### Streiflichter.

II.

(Fortsetzung aus Nr. 86 des Corr.)

Den Klagekliegern der Prinzipale über die Geschäftsmisere keine Thräne zu weihen rieten wir, da ihre Handlungen dieselben in komische Beleuchtung bringen. Wir wollen den gutgemeinten Rat an der Hand von Thatsachen weiter begründen.

Außer dem besprochenen lauten Wunsche, die Lehrlingsfrage streng partikularistisch zu behandeln, besteht ferner jenseits der stille Herzenswunsch nach demselben Ziele bei der Lohnfrage. Ihn hat weder das vierzehnjährige offizielle Kontrahieren per Tarif verschrecken können noch ein lehrreicher Hinblick auf die argen Streitigkeiten anderer Gewerkschaften derselben Gattung halber. Kaum von der gemeinschaftlichen Sitzung der Tarifvereinbarung bei den heimatlischen Penaten angelangt, wirkt auch schon die subordinierte Umgebung derartig herrschlustig auf das schwache und Irrungen leicht unterworfenen, weil menschliche Prinzipalsgemüth, daß in der Auslegung des für beide Teile geschaffenen Arbeitskodex nur die höhere Stimme allein recht behalten will. Bei der letzten Tarifrevision zeigte sich außerdem, wie wenig Wert die zu Hause gebliebenen Prinzipale auf die Abmachungen ihrer selbstentstandnen Kollegen zu legen bereit sind. Pyramidal war das vom alten Vater Rhein entrollte Bild, dessen Delegierter sogar in Leipzig für das Werk stimmte, gegen das er wenige Tage später vom sichern Posten aus alle Schleusen aufziehen half. Berlin, Leipzig, Altenburg, Halle, Magdeburg, Danzig, Freiburg lieferten ebenfalls Bauholz zu einer Geschichte, wie die Tarifgemeinschaft im Jahr 1886 christlicher Zeitrechnung verstanden wurde und Gräfenhainchen, sonst allezeit voran, drückte diesmal zum vollen Verständnisse dessen zu guter Letzt den Stempel drauf. Selbstverständlich würde der Historiker nicht vergessen dürfen, daß die beregte Gemeinschaft den Gehilfen eine 6 2/3 prozentige Lohnerhöhung zu einer Zeit bewilligt hatte, wo Steuern und Wohnungsmieten schon längst mindestens ebensoviel gestiegen und im weitern Steigen begriffen waren und er könnte gleich hinzufügen, daß 1876 und 1878, als es sich um einen höhern Lohnabstrich handelte, die hinter ihren Delegierten stehenden Prinzipale wahrhaft musterhaft der Parole folgten. Aber mag dies alles Kllo in ihre Bücher eintragen oder nicht, für uns ist das Jahr 1886 der Beweis, daß dem öffentlichen Zusammengehen bei Festsetzung von Arbeitsbedingungen wenigstens seitens einer Anzahl Prinzipale der geheime Wunsch auf alleinige Aukroherung solcher dann gegenübersteht, wenn keine Reduzierung dabei gewonnen wird.

Könnte darüber noch ein Zweifel herrschen, so wäre er durch die beabsichtigte Tarifreduzierung vollends gehoben. Bekanntlich wurden die

qu. Abänderungsanträge mit dem Bemerkten eingereicht, daß sie angenommen werden müßten, oder die Vereinbarungsherrlichkeit habe gewissermaßen ein Ende. Jedoch auch hier sei zur Ehre wiederum betont, daß diese verjuchte Reduzierung nicht als Ausdruck der Prinzipalsallgemeinheit zu betrachten und daher auf das Fernbleiben größerer Zerwürfnisse zu hoffen ist. Zu hoffen im wohlverstandenen beiderseitigen Interesse. Denn was würde mit dem bis zur Scheiterung des Tarifs gespannten Revisionsverlangen andres erzielt als erneute Arbeitsausperrungen und Ausstände? Der Täuschung kann sich doch niemand hingeben, daß die Gehilfenschaft ohne zu zucken von dem ihr kaum gewährten Wenigen wieder ablassen wird, und tausend gegen Eins steht die Wette, daß sie in der Defensiv viel stärker als in der Offensiv auf dem Feld erscheint. Es ständen also Kämpfe bevor, die, wie sie auch ausfallen, hüben und drüben Verluste bedeuten — was die Pfleger der aufklärenden Kunst längst begriffen haben und zu vermeiden suchen sollten. Wendet sich selbst im Prinzipal ein Druckereikonflikt zu gunsten des Prinzipals, so wird immerhin der Sieg kein dauernder sein, da die Augenblicksothelfer bald besseren Kräften geopfert werden, welche letztere als weniger große Sünder früh oder spät das Band mit der Kollegenschaft knüpfen, worauf, falls besserungsbedürftige Zustände dies gebieten, natürlich das alte Lied von neuem angestimmt wird. Daran ändern Reverser wie schwarze Risten nichts. Der überstandene Streik hat wenig genügt und viel geschadet, u. a. wird die beflagte Konkurrenz nur noch vermehrt. Stellenlos gewordene Gehilfen werden Prinzipale, ein Recht, das ihnen nicht bestritten werden kann, raffen ein Minimum Marktstücke, ein Maximum Kredit und einige Protektion kluger Kaufleute zusammen und versuchen frühlich ihr Glück als Unternehmner. Lächelt auch der gesichert dastehende Großdruckherr ungeniert über den Wettläufer mit kleinen Beinen, so drückt dieser doch schon lange nebenan wohnenden Viltputaner-Konkurrenten so empfindlich, daß er auf „Buchbinder und Schauspieler,“ „Zaschen- und Zigarvengeld“ poltert was das Zeug hält. Würden die Kleinen nicht immer den Bernegros spielen und den Großen diese Konkurrenzvermehrung aufs Kerbholz schreiben, dann siele ihnen wenigstens in diesem Falle nicht deren Cylinderhut so schmerzlich über die Ohren; wären sie, mit des Lebens Nöthen oft nicht minder Bescheid wissend wie wir, unsere Bundesgenossen in der Schaffung und Erhaltung stabiler Gewerkeverhältnisse, anstatt Hauptmatadore bei jedem lustigen Strauße für Meisteromnipotenz zu sein, da wäre ihnen wohl und uns besser.

In ihrer Not greifen sie lieber zu dem alleinseigmachenden Mittel der Lehrlingszucht. Lehr-

linge haben in der Welt schon viel Unglück angerichtet, wie der des Breslauer Glockengießers und der Goethesche Zauberlehrling beweisen, doch hier sollen sie umgekehrt alles Unheil bezwingen. Durch ihre Hände wandert manch Blättlein hinaus, um aufgenommen zu werden in der typographischen Schreckenstammer, aber der Auftraggeber bezahlt's und fragt nicht lange nach dem wie und warum. Der Lehrling wird Gehilfe um in Kürze als solcher anderwärts Arbeit zu suchen. Er findet sie schwer, denn mit ihm treten täglich beim Erwachen Aurooras eine große Zahl Gefährten dieselbe Entdeckungreise an, ohne bei Sonnenuntergang „Land“ rufen zu können. Das ist nicht bloß ärgerlich, sondern auch kostspielig und wer nichts zuzusetzen hat, macht eben Schulden. Da endlich winkt Winkelhaken und Rasten und ladet zur Tilgung der Schulden ein. Aber, o weh! Es geht langsam mit der Abtragung des Berges, denn darauf ist der Tarif noch nicht zugeschnitten. So kommt die Einsicht von seiner Unzulänglichkeit mit Macht und die Lehrlingsfabrikation rächt sich an ihren Vätern. Der Gehilfe verlangt mehr und was man von der Massenanausbildung erwartete, die Unterbietung der Arbeitskraft, schlägt naturgemäß ins Gegenteil um. Man sollte meinen, daß das Verständniß dieses einfachen Entwicklungsganges sich unsrer Prinzipalität aufdrängen müßte, daß die Umkehr vom Holzwege daher keine Frage der Zeit mehr sei. Die Furcht vor der Lohnschraube bei leerem Arbeitsmarkt ist falsch, weil mit weniger Lohn bei dauernder Arbeit besser auszukommen ist als mit hohem Lohne bei halber Beschäftigung im Jahre.

Diese Auffassung findet ihre Bekräftigung allenthalben. Wir lasen neulich in einem Londoner Bericht im Corr., daß daselbst fast alle Arbeitskräfte untergebracht sind. Die Gewerksvereine in England sind stark und politisch durchaus ungehindert, was liegt wohl näher, als die günstige Zeit zu Lohnerhöhungen auszubenten? Nichts davon, überall ist Ruhe und die Gehilfen sind zufrieden mit dem was sie besitzen. So und nicht anders wird es allerwärts sein, wo gesunde Verhältnisse krankhafte Ausbrüche verhilten.

Sapienti sat! Mögen diese Ausführungen vor den Rüstungen zur Tarifrevision übermäßiges Schauffieren bei derselben verhindern, indem man vielleicht an ausschlaggebender Stelle im andern Lager manches Könnchen Wahrheit in ihnen findet! G.

### Der stellvertretende Redakteur.

„Wer ist denn jener Mann mit dem traurigen Aussehen, den ich bei Durchschreiten des anstößenden Zimmers darin sitzen sah?“ sagte Mr. Jones zum Chefredakteur.

„Der? Das ist Lawson, unser stellvertretender Redakteur.“

„Was ist ein — was hat denn solch eine Art Redakteur für Funktionen?“

„Nun, wissen Sie, wir haben Lawson dazu angestellt, unangenehme Folgen aller Art auf die Schultern zu nehmen. Wenn wir auf jemanden losgehen und die außer Fassung gebrachte Natur es nicht länger aushalten kann und der beleidigte Mann besucht uns, so weisen wir ihn da hinein und lassen ihn über Lawson herfallen.“

„Ich verstehe nicht recht.“

„Hören Sie. Der Mann kommt her und verlangt den Chefredakteur zu sprechen. Der Bursche an der Thür merkt schon an dem Glanz seines Auges was er will und geleitet ihn in Lawsons Zimmer. Dann erfolgt ein kurzer Schrei und etwa eine Viertelstunde später kommt Lawson langsam hier herein mit dem Taschentuch an der Nase und sagt, daß sein Salär erhöht werden müsse. Da, das ist ein sehr nützlicher Mann. Indem er alle Stürme auf sich konzentriert, kann das regelmäßige Redaktionspersonal ruhig und in Sicherheit arbeiten. Er wird in der Woche ein- oder zweimal gepöckelt, und zu Boden geschlagen wird er noch öfter. Wir haben den Fußboden drinnen polstern lassen, um es ihm so bequem als möglich zu machen. Aus einer gewöhnlichen Tracht Prügel macht sich der Mann nicht viel, aber er hat eine merkwürdige Abneigung vor dem Angeschossenwerden, wahrscheinlich kommt das daher, daß er schon drei Kugeln in den Beinen und zwei Unzen gehacktes Blei irgendwo im Leibe mit sich herumträgt.“

Aber Lawson macht sich auch aus seinen übrigen Obliegenheiten nicht so viel als Sie glauben möchten. Wir schicken ihm alle langweiligen Schwächer auf den Hals. Er bezieht ein hohes Salär, weil er stoßtaub ist und ein Schwächer, der mich verrückt machen würde, läßt ihn im Zustande völliger Gemütsruhe. Auch alle Dichter, die herkommen, werden nach seinem Zimmer geschickt. Seht sich einer und liebt Lawson ein Gedicht von etwa 42 Strophen vor, so hört er lächelnd zu, gerade als ob er alles verstehe und dann bekomplimentiert er den Schreiber und sein Manuscript mit Grazie zur Thür hinaus. Natürlich kommt dabei zuweilen auch ein Mißgriff vor. So las ihm neulich ein Herr eine Rede vor, die er gegen Bezahlung in den Informatentel aufgeschrieben haben wollte. Lawson hielt das Wortgeleit für ein Gebicht und bedauerte, daß der Raum der Zeitung gegenwärtig so in Anspruch genommen sei, daß man ihm augenblicklich nicht dienen könne. Der Mann ging über die Straße zum Herald und wir hüßten 40 Dollars ein. Doch ist Lawson für uns zu wertvoll, als daß wir ihn einer solchen Bagatelie wegen entlassen könnten.

Gibt es einmal eine Exkursion auf einer gefährlichen Stelle einer Eisenbahn oder eine Versuchsfahrt auf einem neuen Dampfboote, die uns nicht ganz geheimer vorkommt, so lassen wir immer die Redaktion durch Lawson vertreten. Er ist schon zweimal auf dem Flusse mit in die Luft geflogen und achtmal ist er mit von einer defekten Hochbrücke gefallen, von einigen Kesselexplosionen, die er mit durchgemacht, noch gar nicht zu reden. Er erhält alle Miesenküßle, Miesenrügen und seltsamen Eier, die von Abonnenten zur Notiznahme eingesandt werden und kostet alle Miesengurten und frühzeitigen Wassermelonen, die wir erhalten. Ich glaube kaum, daß wir in unserm Amte gesund blieben, wenn wir Lawson nicht hätten.“

„Er sah mir aber doch ziemlich niedergeschlagen aus.“

„Das ist er auch. Er hat von Natur eine starke Konstitution, aber ich fürchte, er bricht unter der Anstrengung nach und nach zusammen und geht einem vorzeitigen Tod entgegen. Auch drückt die Anstrengung auf sein Gemüth. Vorigen Sommer hatte er ein heftiges Gefecht mit einem aufgebrachtten Politiker, kurz nachdem er einen Korb unreifer Zweitschen gekostet hatte; seit der Zeit finde ich ihn etwas melancholisch.“

In diesem Augenblicke ließ sich aus dem anstehenden Zimmer das gedämpfte Geräusch eines Streites vernehmen; ein Schuß ertönte und eine Kugel schlug durch die Thür, hart an Mr. Jones Kopf vorbeischießend.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Jones.

„Lawson hat eine kleine Auseinandersetzung mit Mr. Swaine, dem demokratischen Stadtratskandidaten, den wir in der heutigen Nummer angriffen. Ich dachte schon, daß er kommen würde. He, Bursche“, rief der Redakteur, „hole einen Politiker!“

Der Barm legte sich und als zehn Minuten später Mr. Jones fortging, sah er, daß der Politiker und zwei Leute Lawson auf einer Tragbahre nach dem Hospital schafften. Der Chefredakteur sagte: „Jetzt werden wir Mr. Swaine ein oder zwei Tage in Ruhe lassen müssen, bis Lawson sich wieder erholt hat.“ (Pr. Neg.)

### Ruhm eines Schriftsehers.

Das ganze Jahr hindurch und noch darüber hinaus fehlt es nicht an Gelegenheit, mündliche und schriftliche Klagen über das Geschäft des „Buchstabenfangens“ zu vernehmen. Die nachfolgenden, anscheinend ein halbes Jahrhundert alten Reimzeilen bieten zur Abwechslung eine Verherrlichung dieses Metiers unter obiger Rubrik und dienen vielleicht auch dazu, manchem der Herren Kollegen zu Gemüthe zu führen, daß es mit dem bloßen „Buchstabenfangen“ nicht gethan ist:

Der Seher troget nicht auf seiner Glieder Kraft; Nur ein geschärfter Sinn ist seine Eigenschaft. Nie darf vor seinem Arm die Druckerpresse zittern; Er sudet seinen Ruhm bey Manuscript und Pittern. Sein Werk erfordert nicht viel Arbeit, Müß und Schweiß,

Und dennoch wird sein Kopf ihm öfters warm und heiß;

Wenn ihm das günst'ge Glück ein Manuscript beschrezt,

Daraus er rathend kaum des Autors Sinn erfähret. Doch ist das Manuscript vollkommen, deutlich, rein, Wer kann dann fleißiger als ein Schriftseher seyn? Er sezet schnell drauf los, daß Ihr Euch wundern müßet,

Wenn Ihr nicht seinen Griff und seinen Vortheil wißet;

Ein Comma und noch mehr nimmt er sich in den Sinn;

Geflügelt eilt die Hand zu denen Fächern hin, Und weis so meisterlich die Pittern zu ergreifen, Daß sich in kurzer Zeit so Wort als Zeilen häufen. Er schnellst und sticht drauf los und zwar mit Vorbedacht;

Er nimmt Orthographie, Distinction in Acht; Und daß die Correctur ihm weniger verweile, Durchliest und bessert er zuvörderst jede Zeile. Ja, über seine Pflicht, merkt er zu gleicher Zeit, Auch auf das Manuscript und dessen Nichtigkeit, Und wo Zusammenhang und Ordnung außen bleiben, Dahin wird er gewiß ein Notabene schreiben. Sein Sinn begnügt sich nicht bloß mit Schriftseherey; Er ist ein Critikus, er schließt und denkt dabei; Er hilft ein kluges Buch durch seine Kunst zu säenden, Und weis desselben Werth selbst richtig anzuwenden. Da nun ein kluges Buch den Wissenschaftler nicht Den Übergüanden schwächt, Vernunft und Wahrheit schüht;

Den wildesten Barbar der Menschheit wieder giebet, So wird der Seher nie genug geschätzt, geliebet. Ihr Dichter dieser Zeit, schenkt ihm ein Helbenlied; Macht ihn Titanen gleich, wovor der Schatten fliehet; Vielleicht gelingt es euch, ihn würdig zu erheben; Vielleicht wird er euch selbst geneigt Gehöre geben. Nein! Eur Ruhm und Preis rührt den Schriftseher nicht,

Weil jedes neue Buch von seiner Würde spricht. In jeglicher Column, die er aufs Bret geschoben, Bleibt auch des Sehers Ruhm auf ewig aufgehoben. [?]

### Korrespondenzen.

-1. Aus Bayern, 5. August. So dienlich, ja mitunter die Vereinsinteressen fördernd es sein kann, wenn hie und da eine gesunde Opposition getrieben wird, so verwerflich ist es, wenn diese Opposition in persönliche Gehässigkeit ausartet und dem Gegner Handlungen imputiert werden, die rein aus der Luft gegriffen sind. Ein solcher dieser Art ist auch kein unbedingter Anhänger des „Nordstern“-Projekts, sondern hat den Vorschlag des Einkaufs nur als letzten Rettungsanker betrachtet, im Fall alle Versuche um Anerkennung des deutschen Vereins vergeblich sein sollten — aber niemals wird derselbe ruhig dazu schweigen oder gar in den Beifall der Münchener Versammlungsbesucher mit einstimmen, wenn ein bekannter Phrasenheld sich soweit vergißt, den Vorstand des U. V. D. B., dessen Streben jederzeit ein uneigennütziges gewesen ist, mit Roth zu beweisen und in den Augen der übrigen Kollegen in Mißkredit zu bringen, nur damit das eigene Ich hübsch in den Vordergrund gestellt werden kann. Derselbe Krieger, welcher anfangs der 70er Jahre die Mitgliedschaft Münchens durch seine politischen Ranneglebereien so weit heruntergebracht hatte, daß die bedeutenden Mitglieder austraten oder doch mindestens die Versammlungen mieden — dieser selbe Krieger bläht sich jetzt von neuem auf, um die Masse für sich zu fördern, damit der Hezensabbath abermals beginnen kann. Es geht doch nichts über „Bestimmungstüchtigkeit!“ „In der Gewerkschaftsbewegung“, so schrieb unlängst ein ausländisches Fachblatt, „machen sich verächtliche Elemente bemerkbar. Die einen liefern reelle Arbeit und sind bei Erledigung praktischer Dinge jederzeit thatkräftig bereit, mit ihren übrigen Gewerkschaftskollegen gemeinsam zu handeln. Die anderen dagegen liefern Phrasen, schreden

vor keiner Zerspaltung der Organisation zurück, wenn sie nur ihrem verbreecherischen Ehrgeiz erfröhen können und leben in der Regel aus den Taschen anderer Leute!“

K. Hamburg, 5. August. (Allgemeine Buchdrucker-Gehilfenversammlung vom 2. August.) Diefelbe war vom Obmanne F. C. Schulz im Namen der Neuerkommmission einberufen. Nachdem derselbe die Tagesordnung verlesen, wird zum ersten Punkte, Besprechung resp. Beschlußfassung über die Extrasteuer und die Unterstüzungen, übergegangen. Vorkitzender macht die Mitteilung, daß mit ultimo Juli die Unterstüzungen, übergegangen. Vorkitzender macht die Mitteilung, daß mit ultimo Juli die Unterstüzungen an der für den Tarif eingetretenen Kollegen aus der Allgemeinen Kasse des U. V. D. B. aufgehört haben, es handle sich nun darum, ob wir aus örtlichen Mitteln weiter unterstützen wollten. Der Kassenbestand aus den Extrasteuer-Erträgen betrage zur Zeit 3789 Mk., die wöchentliche Einnahme ca. 170—180 Mk., die Ausgabe ca. 210 Mk.; falls die Versammlung sich für Weiterunterstützung in gleicher Höhe erkläre, würde die vom Fonds zu entnehmende Summe, bei gleicher Einnahme wie jetzt, 30 Mk. pro Woche betragen. Nachdem sich einige Redner dafür ausgesprochen, beschloß die Versammlung Forterhebung der Extrasteuer sowie Zahlung der Unterstüzungen aus örtlichen Mitteln auf 10 Wochen ab 1. August. Sodann kam man zu Punkt 2, Stellungnahme zu den Prinzipalsanträgen betr. Abänderung des Tarifs vom 1. Oktober 1886. Der Referent Herr Damaste setzte in klarer, sachlicher Weise die Angelegenheit auseinander, die einzelnen Abänderungsanträge erläuternd. Die Herabsetzung des gewissen Gelbes halte er für ungerecht, da der Buchstabenpreis in derselben Höhe bleibe, der Gewissgeldseher also wieder dem Berechner gegenüber in Macheil komme. Ebenso müsse er sich gegen den Zusatz bei § 34 Absatz 1, wo es heißt: Der Lokalzuschlag solle auf Extrastückabgaben nicht gezahlt werden, entschuldigen. Im übrigen ginge alles darauf hinaus: die Herren wollen den Tarif wieder künftigen können, die jetzige Form ist ihnen zu unbequem. Die Neueinteilung der Kreise nach Sektionen sei wohl annehmbar, aber es liege kein Grund vor, sich an die Berufsgenossenschaft anzulehnen, auch sei es widersinnig, daß Halle und Köln beibehalten werden sollen, wo sich nicht einmal ein geeigneter Prinzipalsvertreter finde. Die Herabsetzung der Prämie, die den Mitgliedern der Lokalzuschläge hält Redner für ebenso unannehmbar wie die Forderung, die Festsetzung der Lokalzuschläge wie auch dieser Abschläge den Sektionen zu überweisen. Letzteres würde dahin führen, daß der Schwerpunkt nicht mehr in der Tarifkommission, sondern in den Sektionen liege, worauf wir unter jetzigen Verhältnissen nicht eingehen könnten. Referent kommt zu dem Resümee, daß die Sache teilweise auf Kleinigkeitsskärei seitens der Prinzipale beruhe, jedoch seien einige wichtige ins Gewicht fallende Punkte darunter. Da wir erst vor einem Jahre den Tarif geändert, seien wir nicht in der Lage, etwas vom Lohn abzulassen, zumal Lebensmittel-, Wohnungs- wie alle anderen Verhältnisse dieselben geblieben. Trotzdem sei ein schroffes Verhalten den Prinzipalen gegenüber nicht zu empfehlen. Die Tarifgemeinschaft müsse aufrecht erhalten bleiben, wenn dies irgend zu ermöglichem sei ohne ein Rückgehen in den Paragraphen, die beim Verdienste der Gehilfen ausschlaggebend. In ähnlicher Weise sprach sich ein anderer Redner aus. Derselbe betonte, daß wir uns das, was wir im vorigen Jahre erreicht, in diesem Jahre nicht wieder abringen lassen dürften, zumal diese kleinen Errungenschaften uns viel Geld gekostet, jedoch sei es nicht ratsam, ganz und gar den Abänderungsanträgen sich strikte ablehnend gegenüberzustellen, sondern vielmehr darauf zu halten, daß die Tarifgemeinschaft nicht aufgegeben werde. Man solle sich nicht in einen Kampf einlassen, der die Steuerkraft hoch anspannen und nur fragliche Errungenschaften bringen würde. Der § 34, der von der Feiertagsarbeit spricht, müsse präziser gefaßt werden. Ferner ist Redner gegen die Neueinteilung in Sektionen und schlägt folgende Resolution vor: „Die am 2. August tagende allgemeine Buchdrucker-Gehilfenversammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern aus, daß der vor noch nicht Jahresfrist legal geschaffene Tarif schon wieder einer Revision unterworfen werden soll und zwar einer solchen, in welcher die wirklich nur winzigen Errungenschaften, die derselbe gegen den 1878er Tarif erfahren hat, fast wieder beseitigt werden. Die Versammlung erwartet aber trotzdem von den Vertretern der Gehilfenchaft, daß sie alles aufbieten, um die Tarifgemeinschaft unwesentlicher Aenderungen halber nicht aufs Spiel zu setzen, hofft jedoch auch, daß sie zu starken Anforderungen auf Reduktion sich nicht zu nachgiebig zeigen und ersucht ferner den Vertreter des Kreises Norden, seine Zustimmung zur Einteilung in Sektionen und was damit zusammenhängt, wie projektirt, nicht zu geben.“ Diese Resolution wurde,

nachdem sich noch einige Redner dafür ausgesprochen, von der Versammlung einstimmig angenommen. Sodann ging man zu Punkt 3 der Tagesordnung über: Wahl von drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern zum Schiedsgerichte (laut § 43 des Tarifs). Der Vorsitzende teilt mit, daß in nächster Zeit auch seitens der Prinzipale die Wahl zum Tarifschiedsgerichte vorgenommen werden solle. Daß die Neuen-Kommission nicht früher mit der Wahl vorgegangen, habe zum Teil daran gelegen, daß dieselbe streitige Fälle zur Erledigung übernommen. Die vorgeschlagenen Kandidaten wurden fast einstimmig gewählt (s. vor. Nummer). Als letzter Punkt der Tagesordnung stand die Wahl eines Mitgliedes zur Neuen-Kommission an Stelle des aus derselben ausgetretenen Herrn Ruhland. Besterer ist Prinzipal geworden und kann demzufolge dieses Amt nicht mehr bekleiden. An seine Stelle wurde C. G. Demogalsti gewählt.

**Mainz, 7. August.** Die am 14. August hier zu veranstaltende 50jährige Feier der Enthüllung des Monuments unseres Altmeisters Gutenberg wird in folgender Weise stattfinden. Vormittags 10 Uhr wird im Akademiesaal des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses (einem prächtigen und der Würde der Veranstaltung entsprechenden Lokal) eine Ausstellung der in hiesiger Stadtbibliothek befindlichen Gutenbergiana stattfinden. Um 11 Uhr hält in demselben Lokal Herr Stadtbibliotheksrat Dr. Welke über die ausgestellten Drucke einen Vortrag, von dem man die höchsten Erwartungen hegen darf, da der Herr Vortragende sowohl mit großer Liebe unsrer Kunst ergeben als auch als tüchtiger Kenner der einschlägigen Verhältnisse bekannt ist. Um 8<sup>1/2</sup> Uhr abends versammeln sich die Angehörigen des Buchgewerbes im Foyer des Theaters, um sich von da um 9 Uhr nach dem gegenüberliegenden Monumente zu begeben, wo dann ein Festaktus, bestehend in Choralmusik (27. Artillerie-Regiment), Ansprache des Herrn Dr. Keller, Gesang der Mainzer Typographia etc., abgehalten wird. Nach Beendigung dieses Aktes werden sich die Berufsangehörigen und die geladenen Gäste (die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden) nach dem Kasino zum Gutenberg begeben, alwo dann eine gemüthliche Vereinigung (event. auch mit gemeinschaftlichem Abendessen) stattfindet. Das Hauptinteresse dürfte die zu diesem Tag erscheinende Festschrift in Anspruch nehmen. Diese, im Umfange von etwa 28 Druckbogen (Quartformat), wird von 18 hiesigen Buchdruckereien hergestellt und dürfte das Schönste und Beste sein, was in dieser Beziehung seit langer Zeit geleistet worden, denn selbstverständlich bemüht sich jedes Geschäft, nur das Beste zu bieten. An dem Texte sind bedeutende Mainzer Autoren (wir nennen Dompräbendat Schneider, Professor Lindenschmit, Direktor des römisch-germanischen Museums Dr. Welke, Dr. Keller, Farrer Dr. Falk etc.) beteiligt, welche nur Ausgeszeichnetes geliefert haben. Und so ist denn dem Feste durch diese Festschrift die schönste Weihe gegeben. Sollten auswärtige Kollegenkreise sich an der Feier zu beteiligen wünschen, so sind sie selbstverständlich willkommen.

Bezirksverein Mainz.

## Bundschau.

Zu Nr. 88 hatten wir im Artikel Internationaler Wettstreit den Wettstreit 2 dem Klmsch'schen Anzeiger entnommen, was infolge Versehens angegeben vergessen wurde. Herr Obermaschinenmeister Diez in Brüssel hat nun bei Vergleichung der Uebersetzung mit dem französischen Originaltext einige Fehler gefunden, die wir im Folgenden berichtigen. Es muß heißen:

7. Man gebe die verschiedenen Mittel an, um bei den gebräuchlichsten Schnellpressen die Einleger und Punktierer bei Setze zu lassen oder wenigstens deren Arbeit zu erleichtern.

11. Welches sind die besten Vorrichtungsverfahren für mechanische Pressen, speziell vom Standpunkte der schnellen Ausführung der gangbarsten Werke aus, für Satz und Klischee?

38. Auf der Reaktionsmaschine.

44. Man verlangt einen einfachen und tragbaren Leiter für den Maschinensführer, speziell für Reaktions- und Rotations Schnellpressen. (Bezieht sich nur auf Zeitungsmaschinen, deren Register zu schlecht ist.)

51. Zu einer Papierschnidemaschine.

52. Zu einer Papiersähere.

53. Zu einer Perforiermaschine.

57. Von Schließplatten (dieselben sind in Frankreich und Belgien immer von Stein).

58. Von Sekregalen.

Die 104. (IX. Band, 8.) Lieferung der Meisterwerke der Holzschneidekunst enthält wieder eine Reihe guter Illustrationen in ausgezeichnetem

Druck, unter denen künstlerisch ein Blatt Schnorr v. Carolsfelds, „Siegfrieds Leiche wird nach Worms gebracht“, und ein Blatt v. Beckerath's, „Göt. V. Verlichigen unter den Jgweunern“, besonders hervorragen.

Aus dem Litterarischen Institut von Dr. M. Suttler & Co. in München liegt uns wieder eine neue Ausgabe des bekannten Münchener Kalenders, die für 1888, vor, die sich von den vorhergehenden insofern vorteilhaft abhebt, als sie unter vollkommenster Wahrung der Stürkeinheit eine größere Freiheit in der Zeichnung, gefälliger Farbenzusammenstellung und feinere Druckbehandlung aufweist, wodurch der Kalender etwas von der frühern Derbheit verloren hat. Die originelle Kontor- und Zimmereide, als welche der Kalender zu betrachten wird auch heuer wieder viele Freunde finden.

Der in Heidersdorf seit 1 1/2 Jahren erscheinende P. Anzeiger hat sein Erscheinen eingestellt.

In der Reichsbibliothek zu Zwickau wurden einige interessante Luthervunde gemacht. Es sind diese zwei Drucke der von Luther verfaßten Schrift „Theologie, deutsch“ in erster und zweiter Auflage. Das zweite Büchlein enthält außerdem eine eigenhändig geschriebene Widmung Luthers an den Erfurter Superior Johann von Hirschfeld. Außerdem ist die Verhandlung Luthers mit Cajetan in Augsburg, die er später veröffentlichte, aufgefunden worden, und zwar diejenige, welche nicht die acht geschwärzten Seiten enthält, die Friedrich der Weise hatte vernichten lassen. Das letztere Exemplar ist das einzige bis jetzt bekannte. Endlich wurde ein Brief Luthers gefunden, der einen Dank für ein Fächlein Torgauer Bier enthält.

In den Reparaturwerkstätten der Reichseisenbahnen ist nach der Voß. Btg. folgende Bekanntmachung der Direktion angeschlagen worden: „Wir haben eine Ergänzung des § 23 der Werkstättenordnung für die Arbeiter dahin ergehen lassen, daß Beteiligung an deutschfeindlichen oder solchen Bestrebungen, welche gegen die bestehende Staatsordnung gerichtet sind, sofortige Entlassung zur Folge hat. Es wird jedem unbefangenen denkenden Mann einleuchten, daß eine kaiserliche Behörde nicht dulden darf, daß die von ihr beschäftigten und gelohnten Arbeiter sich an Bestrebungen beteiligen, welche gegen Kaiser und Reich gerichtet sind. Ebensovienig kann die Beteiligung an Vereinen geduldet werden, die, wenn auch nicht offen, doch nach der Gesinnung ihrer Gründer und Mitglieder, sowie nach der Richtung ihrer Ziele der staatlichen und gesellschaftlichen bestehenden Ordnung in Wirklichkeit feindlich gegenüber stehen. Unfre unausgesetzte Fürsorge für das Wohl unserer Arbeiter wird gehemmt durch diejenigen, welche den Verlockungen von Vereinen folgen, die unseren wohlwollenden Absichten und Einrichtungen entgegenwirken. Die bekannten Verhältnisse von Elsaß-Lothringen als Grenzland verdoppeln unsre Pflicht, mit allem Ernst und allen uns zu Gebote stehenden Mitteln darauf zu halten, daß in unserm Dienste nur gut gesinnte, dem Kaiser und Reich treu ergebene Arbeiter beschäftigt werden, und sprechen wir die höchste Erwartung aus, daß unsere Arbeiter dies völlig anerkennen und sich demgemäß darnach zu richten haben.“

Die Leipziger Buchbinderinnung klagt nach dem Berichte der Leipziger Gewerbetammer über flauen Geschäftsgang und sehr gedrückte Preise. Schuld hieran sollen die Buchdrucker sein, von denen die größeren sich mehr und mehr Buchbinderien zulegen und ihre Thätigkeit auch auf das Projizieren ausdehnen. — Der Geschäftsgang in den Buchdruckereien 1886 wird im gedachten Bericht als ein „kaum normaler“ bezeichnet und konstatiert, daß das Angebot von Arbeitskräften viel stärker als die Nachfrage war. Aus der vergleichenden Statistik ergibt sich folgende interessante Uebersicht:

	1878	1880	Ende 1885
Buchdruckereien . . . . .	75	83	100
Setzer . . . . .	959	1085	1354
Drucker . . . . .		142	38
Maschinenmeister . . . . .	275	263	349
Faktore . . . . .		51	62
Korrektoren . . . . .	56	36	53
Seherlehrlinge . . . . .	301	373	303
Druckerlehrlinge . . . . .	130	135	176
Seherinnen . . . . .	12	7	3

Hiernach war 1878 das Verhältnis der Seherlehrlinge zu den Setzern wie 1:3,19, 1880 wie 1:2,91, 1885 wie 1:4,47; der Druckerlehrlinge zu den Druckern 1878 1:2,12, 1880 1:2,26, 1885 1:2,20.

Eine kuriose Auffassung von der Bedeutung der Zünngen hat die Hamburger Polizeibehörde in dem Dekret entwickelt, mittels welchen anlässlich des Tischlerstreiks der dortige Fachverein der Tischler aufgelöst wurde. Als Grund für die Auflösung wird nämlich angeführt, daß die Behörde in einem Versammlungsbeschlusse den Versuch erblickt die Zünngung zu sprengen, „welche ein staatsfeindlich mit der Vertretung der gewerblichen Interessen betrautes

Institut und als solches ein Glied in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ist“. Hiernach ist also eine Zünngung eine Staats Einrichtung, ein Zünngungsmeister eine Art Staatsbeamter und die Konsequenz ist, daß ein Arbeiter, der den Anordnungen eines Zünngungsmeisters nicht Folge leistet, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, ein jeder, der sich erlaubt, die Zünngungen zu kritisieren, auf Grund von § 131 des St. G. B. wegen Verächtlichmachung von Staats Einrichtungen belangt werden kann.

Der Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter hatte unter Einreichung seines Statuts um die Erteilung der Korporationsrechte nachgesucht. Das preussische Ministerium hat darauf ohne Angabe von Gründen den Bescheid erteilt, daß es nicht in der Lage sei an allerhöchster Stelle die Erteilung der Korporationsrechte zu befehligen.

Der Streik der Hamburger Bautischler wurde durch einen Vergleich zwischen den Zünngungsmeistern und den Streikenden, welchen der Polizeileiter Senator Dr. Sachmann anbahnte, in den Gehilfen günstigen Sinne beendet. Das Erreichte besteht im wesentlichen in 9 1/2 stündiger Arbeitszeit, Entschädigung der Sonntags- und Ueberarbeit mit 50 Prozent bei Lohnarbeit und 25 Prozent bei Akkordarbeit und einem Minimallohn von 40 Pf. pro Stunde (in den Möbelschleiereien bis 1. Oktober 1888 35 Pf.). Der Streik verursachte den Gehilfen ein Defizit von 8291 Mk., zu dessen Deckung für zwei Wochen von jedem arbeitenden Gesellen eine Wochensteuer von 1,50 Mk. erhoben wird.

Wir haben schon mehrfach Fälle mitgeteilt, in denen erkrankte Arbeiter, die während ihrer Unterstützungsdauer ihren Berufsgeschäften nachgingen, wegen Betrugs bestraft wurden. Daß aber auch hierbei nicht schablonenmäßig verfahren werden kann, lehrt ein in Bamberg vorgekommener Fall. Ein 19jähriger Maurergehülfe, Mitglied der Ortskrankenkasse, hatte sich an der rechten Hand Verletzungen zugezogen, wurde ärztlich behandelt und ihm vom Kassenarzt auch die Arbeitsunfähigkeit bestätigt. Daraufhin erlosb der Maurer das Kranfengeld, ging aber gleichwohl in der Bauwerk. ariff. soweit ihm möglich, mit der linken Hand in die gerade dringende Arbeit ein. Er erhielt wegen seiner Tüchtigkeit und Brauchbarkeit von seinem Meister aus freien Stücken den vollen Lohn ausbezahlt. Ein Kontrolleur der Kasse zeigte die Sache als Betrug an; das Schöffengericht jedoch faßte den Fall nicht in diesem Sinn auf, nahm vielmehr an, daß durch die freiwillige, ein Geschenk darstellende Honorierung seitens des Arbeitgebers die Ortskrankenkasse ihrer Verpflichtung nicht entzogen sei.

In Hannover ist kürzlich unter der Firma M. Schulz eine neue Annoncen-Expedition aufgetaucht. Welcher Art das Geschäft ist, das der Herr zu machen gedenkt, das beweisen am besten die beiden uns vorliegenden Angebote: Es werden für 13 malige Ausnahme dreier Klischee-Zinjerate von zusammen ca. 650 Zeilen und 250 Zeilen Reklame, was einen Gesamtpreis von 102,50 Mk. gleichkäme, 25 Mk. geboten. Noch besser ist das folgende Angebot: Für 600 Zinjerat- und 900 Reklamezeilen, die zusammen 195 Mk. ausmachen würden, werden ganz flott 18 Mark geboten.

Ein Polizeisergeant in Reichenbach in Schl. hatte einen Seherlehrling im Verdacht, ein Feuer angezündet zu haben. Das erste Verhör ergab dessen Unschuld. Da sich der Inquirent damit jedoch nicht begnügen wollte, sondern immer weiter in den Lehrling drang zu gestehen und dieser seine Antworten nun nicht eben mehr auf die Goldwaage legte, so wurde er eingesperrt und abends 9 Uhr nochmals verhört, natürlich ohne Erfolg. Nachdem ihm ein paar derbe Dshpeigen verabreicht worden waren, wurde er mit den Worten „Schere Dich, frecher Rummel“ zur Treppe hinunter gestoßen und langte an der Hausthür in liegender Stellung an. Das brachte dem Polizeisergeanten eine Anklage wegen Mißhandlung im Amt ein und — trotz der Färsprache der Staatsanwaltschaft, welche sich mit 30 Mark Geldstrafe begnügen wollte — 3 Monate Gefängnis und Ersatz der Kosten.

Die Edinburger Buchdrucker machen den Londonern bedeutende Konkurrenz, indem sie jährlich für ca. 2000000 Mk. Arbeiten für Londoner Verleger drucken. Ursachen sind die billigen Preise, die durch ausgedehnte Burschen- und Frauenarbeit erzielt werden. Einige der großen Druckereien beschäftigen ca. 80 Mädchen und junge Frauen als Seherinnen, Einlegerinnen, Falzerinnen etc., die sie mit Löhnen von 3 Schillingen bis höchstens 1 Pf. St. pro Woche abfinden.

Der Newyorker Daily Graphic mußte kürzlich wegen eines Streikes der Umdrucker ohne Illustrationen erscheinen. Doch wurde der Uebelstand bald gehoben.

In Napier auf Neuseeland erscheint ein neues Fachblatt mit dem Titel The Typo.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Barmen. Sonntag den 14. d. M. nachmittags 4 1/2 Uhr im Lokale der Wwe. Strieder, Neumarktstraße in Elberfeld: XXXVI. Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen über die Lage des Vereins; 2. Bericht des Kassierers; 3. Besprechung eingegangener Anträge; 4. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung des 1. B.; 5. Wahl des Ortes zur nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes. Vorher punkt 4 Uhr: Versammlung der Mitglieder der J. K. K. Tagesordnung: 1. Stellung von Anträgen zur der Mitte September stattfindenden Generalversammlung; 2. Verschiedenes. Anträge zu beiden Versammlungen sind bis Sonntag morgens dem Vorsitzenden Otto Milauzki, Barmen, Wallstraße 6, einzureichen.

Bezirk Essen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. August nachmittags 3 Uhr in Bochum statt. Alles Nähere wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Stettin (Stadt). Die Adresse des Bezirkskassierers lautet: Aug. Koschinsky, Stettin, Bogislawstraße 10, III.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Karlsruhe. Das Reisegeld wird von jetzt ab nicht mehr Waldhornstraße 53, sondern im Verkehr: Adlerstraße 23 (Herberge zur Heimat) abends 7/8-1/2 8 Uhr ausbezahlt.

Lüneburg. Beim hiesigen Reisekassenverwalter liegt ein Brief für den Seher Adolf Furrer; abgedandt aus der Schweiz.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen

sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Lüneburg der Seher Richard Müller, geb. in Weigsdorf 1868, ausgebildet in Neugersdorf 1886; war noch nicht Mitglied. — W. Brand, v. Sternsche Buchdruckerei.

In Wittenberg der Seher Ferd. Müller, geb. in Luckenwalde 1865, ausgebildet daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — Emil Breitshuh in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

### Arbeitsmarkt.

#### Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Seher, welcher die Redaktion eines Lokalblattes übernehmen sowie einer kleinen Druckerei vorstehen kann, sucht Stellung. Beste Offerten unter Chiffre M. V. 1 postlagernd Dresden erbeten.

# Anzeigen.

## Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

### Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.

### Eine gangbare Buchdruckerei [439]

ist unter günstigsten Bedingungen besond. Verbältnisse halber sofort zu verkaufen. Offerten u. D. W. 878 an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. (H. 63814)

### Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche Doppelm., Satzgr. 66:114 cm  
Siglsche Doppelm., Satzgr. 52:78 „  
Pariser Schön- u. Widerdruck-  
maschine „ 56:84 „  
König & Bauersche einfache „ 45:72 „  
König & Bauersche einfache „ 52:78 „  
Siglsche einfache „ 52:78 „  
Dinglersche einfache „ 52:78 „  
Marinonische einfache „ 50:65 „  
Juliansche einfache „ 90:120 „  
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer,  
Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben

Maschinenfabrik Worms  
Hoffmann & Hofheinz.

502]

## Maschinenmeister

für drei Buchdruckpressen, der namentlich im Accidenz-Buntdruck sehr tüchtig, sinst und solid ist, findet dauernde Stellung in München. Gehalt 30 Mk. Offerten unter H. K. 505 an die Exped. d. Bl.

Für einen jungen tüchtigen Schriftsetzer, gelibt im Accidenz- wie Zeitungssatz, bietet sich in einer Buchdruckerei einer kleinen Stadt Sachsens sofort günstiges und dauerndes Engagement. Offerten mit Saläransprüchen befördert unter C. G. S. W. 510 die Exped. d. Bl.

Ein sol. Schweizerbege, der a. im stande ist e. Filiale zu leiten u. im Verkehr m. d. Publikum gew. wird gesucht. Rantion 100—150 Mk., Anfangsgeh. 20 Mk. u. Prov. d. Inzer.-Einn. Off. M. B. postl. Freienwalde.

Redakteur (afad. geb.) bestens empfohlen durch Herrn Grafen v. Zindenstein-Reitwein a. Ostbahn, sucht Stellung. Werte Offerten durch Haasenstein & Vogler, Berlin SW., sub W. V. 962 erbeten. (H. 14759) [512]

Ein russisch-polnischer

[511]

### Schriftsetzer

sucht dauernde Stellung. Werte Offerten an Herrn Dr. Mandelstern, Leipzig, Querstr. 9, II. links.

## C. Ilig & Constabel

### Schriftgiesserei

BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

Brottschriften, der modernsten Zier- und Titelschriften u. Einfassungen.

Bestes Material, schnelle und solide Ausführung.

Musterbücher franko zu Diensten.

### Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

### J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

### Schriftgiesserei

### Stempelschneiderei

Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Grösstes Lager moderner  
Titel- u. Zierschriften,  
Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

### Farbreibmaschinen

in acht Grössen, mit polierten Hartgusswalzen oder Porphyrrwalzen empfiehlt

#### Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien  
Reudnitz-Leipzig.

Fabrik-Papierlager (en gros)  
Berth. Siegmund & Co.  
Frankfurt am Main  
versenden gratis Musterbücher  
auf Verlangen.

Zur Herstellung eleg. Diplome, Gedenktafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen etc. empfiehlt

### Blanco-Vordrucke

in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren

Alexander Waldow, Leipzig.

Mustersortimente aller meiner Vordrucke für Diplome, umfassend 12 verschiedene Muster, liefere ich für 20 Mark.

Preiscourante mit Grössen- etc. Angaben gratis und franco.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Durch die Expedition des Correspondenten zu beziehen: Handbuch der Buchdruckerkunst von C. H. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk.

Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verordnete Berufsgenossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahnkarte. Preis 1,50 Mk. Auch bei allen Reisekassenverwaltern zu haben.

Für jeden Reisenden unentbehrlich: Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4,80 Mk., durch die Post (Leitungskatalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 3,00 Mk. Gefährten Heft 8. — Vom Jahrgang 1885 sind noch einige komplette Exemplare vorrätig à 3 Mk.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbkranzband 6,50 Mk.

Inseraten (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoersparnis halber, der Betrag beizufügen.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Reudnitz. — Druck von Julius Mäfer in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6. Papier von Berth. Siegmund & Co. in Frankfurt a. M.